



Deutscher Paradeschritt unter südlichem Himmel

Nachbildung an der spanisch-französischen Grenze bei Jrun. (H. Biedemann-Belbild (M))

Bild im Licht

Von Konrad Seiffert

Sieben Jahre lang hatten sie sich nicht gesehen. Sie hatten sich dann und wann einmal einen Brief geschrieben und sich erzählt, wie es ihnen ginge. Sie hatten zumeilen geschwärmt von den gemeinsamen Erlebnissen in Florenz, von der Zeit ihres Zusammenlebens, die leuchtend nicht vergangen war. Und die ihnen noch lange zurückflachte.

Sieben Jahre lang.

Er war nicht mehr nach Italien gekommen, sie hatte das Land nördlich der Alpen nie gesehen. Nun schrieb er ihr, er fahre nach Rom, und er werde auf der Heimreise für drei Tage nach Florenz kommen. Er bat sie, ihm zu sagen, ob er sie antreffen werde.

Sie antwortete: „Ach freue mich. Wenn du hier bist, dann wird alles sein wie damals, wie vor sieben Jahren. Wir werden alles noch einmal erleben. Es wird sehr schön werden.“

Der Duft der Stützen lag schwer und süß auf den Wangen von Nicole, als er zum Haus hinaufschritt, in dem sie wohnte. Er schritt langsam den steilen Weg weiter und fand das Gartentor geöffnet. Er blieb stehen und schaute hinunter. Es war bald Abend. Die beginnende Dämmerung hing schon über der großen Stadt da unten. Die Türme der Kirchen, der riesigen Turm des Palazzo Vecchio, der Campanile des Domes ragten aus dem Dunst, der über das Häusermeer und das gelbe Land des Arno lag. Die Olivenbäume hatten allen Glanz und alles Licht verloren. Inzwischen fanden sie erhobene Füße. Eine kleine Straße ging mit dünnem Klara.

Kein, nichts hatte sich verändert. Er schaute und horchte hin und ging dann langsam durch den Garten zum Hause. Die hellen Steinplatten, auf die er seinen Fuß setzte, lagen wie an manchen Stellen, sie hielten bei seinen Schritten wie damals.

Die Frau hatte ihn erwartet. Sie trat, als sie ihn kommen hörte, auf die Terrasse. „Ach! Du!“ Es lag eine gewisse Fremdheit in diesem „Du“. Das Wort war voll Erinnerung.

Er blickte sich nieder und küßte ihre Hand, die schmal und schlank und kühl war. Er sah in ihr Gesicht. Er dachte: sie hat sich verändert, sie ist nicht wie vor sieben Jahren!

So hatte er sie in Erinnerung: wild und schelmisch, zugleich weich und verhalten. Jetzt aber stand eine Frau vor ihm, eine schöne Frau, in deren Augen Angst war, Angst um das kommende, Angst vor dem Ungewissen. Sie war anders, ganz anders wie damals.

Er sagte sich, es müsse ja eigentlich so sein. Jetzt erst dachte er das. Jetzt erst wurde er sich klar darüber, daß es nicht anders sein konnte, und daß auch er sich verändert hatte.

Sie sahen sich gegenüber. Sie sprachen von den Belanglosigkeiten ihres Lebens und von den tiefen Einschnitten, den Ereignissen, die Spuren hinterlassen hatten.

Er sah sie wieder und wieder an, verfiel in und unsicher zumeist. Ja, sie war die Frau, die er vor vielen Jahren hier kennen gelernt hatte, und sie war es nicht. Er staunte über die Eleganz ihrer Kleidung, und er erinnerte sich daran, daß sie damals mit einem Nix im Kleid, mit manchmal nicht sehr gut frisiertem Haar zu ihm gekommen war. Jetzt war ihr Gesicht sorgfältig zurechtgemacht, fast zu forschaltig, und es wirkte massenhaft auf ihn.

„Was war das?“

Sie sprach von der Zeit ihres Zusammenlebens mit ihm. Sie habe oft daran gedacht, sagte sie, und es sei alles schon gewesen. Von Kindern sprach sie, das sieben Jahre lang über diesen Erlebnissen reden habe. Er konnte kaum etwas dazu sagen. Er war befangen ihr gegenüber. Er hatte eine alte Bekannte wiedersehen wollen. Und da war eine Fremde. Er dachte: was wird aus dieser Begegnung werden? Wird, muß das Leuchten nicht vergehen?

Ein Herr kam. Ja, meinte sie, sie erwarte noch Besuch, einen lieben Freund, einen netten Menschen.

Signore Carinola war ein eleganter Herr mit Menjou-Bärtchen, mit glanzendem, stark pomadisiertem Haar und aufdringlichem Wohlgeruch. Er bewegte sich sehr sicher und gab sich dem Besucher gegenüber etwas von oben herab. Der Mann, der gekommen war, um die Frau wiederzusehen, die er hier vor sieben Jahren gekannt und geliebt hatte, bemerkte die Waise, mit denen Signora Carinola ihn abtafelte, und auch die Waise, die er der Tante zuwarf. „Ja, er hätte diese Waise sprechen. Das also ist er? So sieht er aus? Eine schwere Enttäuschung, meine Liebe! Ach verzeihe dich nicht! Für den, von dem hast du so lange geschwärmt!“

Und der Mann glaubte, die Dame antwortete zu hören: Du hast recht, ich verzeihe es selber nicht! Ein langweiliger Geistes! Schade, daß er gekommen ist! Ach habe ihn nicht anders, ganz anders vorgestellt. Ich hatte ihn ganz anders

in der Erinnerung! Der Mann sah auch das Lächeln in den Augen des Signore Carinola, ein höhnisches, überlegen, ein beäugelndes Lächeln. Und da wurde er noch einflussreicher, noch stiller, noch nachdenklicher.

Er ging und versprach, morgen wiederzukommen.

Am der Ponte Santa Trinita blieb er stehen, sah zu den Uferwegen zurück nach San Miniato auf Monte hinauf, über den Fluß. Das Dunkel lag dicht auf der Stadt. Aber es stand ein Leuchten um die Stätten, die er von damals kannte. Die Frau war nicht mehr in diesem Licht.

Dies hier war die Stelle, an der Tante das Kind Beatrice Fortinari sah. Der Dichter trug ein Leben lang das Bild dieses Kindes, mit dem er nie ein Wort sprach, bei sich, in seinem Herzen. Er sah diese Beatrice zwar nie wieder. Aber das Leuchten blieb bei diesem Bilde.

Tante dachte der Mann. Vielleicht, sagte er sich, war es gut, daß er diese Beatrice nie mehr sah, vielleicht blieb ihm gerade deshalb das Bild und das Leuchten. Und dabei ging er weiter, bis etwa zur Mitte der Brücke, den die Beatrice damals gekommen war.

Dies hier, dachte er, ist die Stelle, an der wir damals nachts gesessen und Strophen aus der „Göttlichen Komödie“ herangefast haben. Und seine Hand ging leise über den Stein des breiten Brückengeländers. Er stand lange und horchte zum Wasser des Arno hinunter, das ganz still und ganz dunkel war.

Er schielte schlecht in dieser Nacht. Ohne noch einmal die Frau zu sehen, deren Augen er in Florenz seine Reise unterbrochen hatte, fuhr er am Morgen mit dem nächsten Zug nach Rom.

Diese peinliche Zerstretheit

Von C. G. Joerker

José Gonzales, Professor für afrikanische Sprachen, trat aus dem kleinen Café auf die Columbusstraße in Madrid. Ein starker Wind wehte über die Straße, der Professor griff in die Manteltasche, um seine Handschuhe anzusetzen. Aber er fand vergeblich alle Taschen durch. Diese erregte, peinliche Zerstretheit dachte er. Dann sah er eine Hand-ein Blatt Papier in der inneren Tasche. Er nahm es heraus und fand einen Brief mit folgendem Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr! Unter Bezugnahme auf unseren Briefwechsel im vergangenen Jahre bitte ich Sie, mich am kommenden Donnerstag in meinem Büro, Salernallee 13, aufzusuchen. Ich erwarte Sie am 10. Juni.“

Professor Gonzales schüttelte lebhaft verwundert den Kopf. Eweln Volt? Wer war das nur? Und auf welchen Briefwechsel bezog er sich?

Das Gewissen des Britenkönigs

Historische Erzählung von Heinrich Liaden

König Heinrich der Achte lag zurückgelehnt in seinem großen Lehnstuhl. Seine Stirne war gerötet, und seine leuchtenden Augen schloßen die Augen über die rechten Seiten seiner Hände, die ihm umgaben. An seiner rechten Hand saß der damals mächtigste Mann in England, der Kardinal Wolsey. Hinter ihm saßen die Herzöge von Arundel, Suffolk, Northampton und Norfolk, Graf Surrey, Gardiner, Bischof von Winchester, und der Abgesandte des Papstes, Cardinal Campeius. Tiefe Stille lag über der Tafelrunde. Alle starrten, weil der König braute. Die Hand des Herzogs von Norfolk fuhr mit dem seitlichen Tuch nach der schweißbedeckten Stirne. Doch mitten in der Bewegung sank die Hand herab, weil der Blick des zornigen Königs sich gerade in diesem Augenblick auf den Hofling richtete.

„Wilt ihr auch, ihr edlen Lords, daß ich jeden von euch, der sich meinem Verlangen entgegenstellt, als meinen persönlichen Feind betrachte?“

Die rauben Worte des achten Heinrich waren nur Scheinbar, ließ deutlich erkennen, daß vor allen anderen der greise Kardinal gemeint war. Der war denn auch erfahren genug, des Königs Worte ganz und allein auf sich zu beziehen.

„Ich bitte geziemend um Verzeihung, Majestät, wenn ich auch jetzt noch der Ansicht bin, daß Euer Majestät Will nicht glücklich ist“, sagte er und seine Stirne bebte nur wenig. „Eure hohe Gemahlin, die Königin von England, Katharina von Aragonien, ist die Tochter eines Fürsten, den auch das mächtige England nicht ohne gewichtige Ursachen kränken sollte.“

„Wie, sind meine Gewissensbedenken nicht gewichtige Gründe?“ rief der König, und seine Rechte legte sich so hart auf die Tischplatte, daß man wohl von einem Faustschlag reden konnte.

Um die dünnen Lippen des Kardinals Wolsey legte sich ein kaum wahrnehmbares Lächeln — es konnte Verleumdung, doch auch Spott ausdrücken. Niemand merkte es. Kardinal Wolsey ging hinstehend im Kreise umher, doch in allen Augen benannte er kalte Ablehnung. Nur der Herzog von Northampton, der lange Zeit der Freund und Vertraute des Königs gewesen war, nickte ihm zu. Dann wandte Northampton sich an den König.

„Majestät, die getreuen Räte der Krone begen die Befürchtung, daß das englandfeindliche Ausland sagen wird, wenn Heinrich VIII. hätte es sich eher überlegen sollen, bevor er die Witwe seines Bruders Arthur zur Frau nahm. Man wird es selbst finden, daß der König erst jetzt von Gewissensbedenken beunruhigt wird — jetzt, da es als sicher erscheint, daß die Königin dem Lande den heißersehnten Thronerben nicht schenken wird. Aber man wird des Königs Schmerz über diese Enttäuschung nicht als einen ausreichenden Grund ansehen, die Königin zu verstoßen. Alle Welt weiß, daß die Königin Katharina von je bis heute ein tadelfreies Leben geführt hat — als Königin wie als Wittib.“

Diese Rede war led. Sie entsprach in nichts den Regeln und Gesetzen des Hofes. Sie war, um es einfach und schlicht auszudrücken, wahr und ehrlich. Aber damit hatte der Herzog von Northampton sein Todesurteil ausgesprochen. Alle Teilnehmer dieses geheimen Staatsrates sahen wie gefährlich es in den Augen Heinrichs funtelte. Sein Blick wanderte langsam von Norfolk auf Northampton. Und wenn der Herzog nicht schon aus vielen anderen Anzeichen wahrgenommen hätte, daß des Königs Gewissen seine ihm nicht mehr schenken, so mußte er es aus diesem auf ihn gerichteten Blick erkennen. Und er erkannte es. Er wurde blaß, doch sein Blick hielt den Augen des Königs stand.

„Rücht ihr euch dazu berufen, Herzog Northampton, euren König daran zu erinnern, daß Katharina von Aragonien eine edle Königin und tugendhafte Frau ist?“

„Precht er zwischen den Räten hervor. Das ist eine so große Mühseligkeit, daß einer Anblick mir die Augen raubt, meinen Fall nach Recht und Gerechtigkeit zu betrachten.“

Northampton verstand. Er erhob sich sofort, machte vor dem König eine sehr tiefe, vor den anderen Herren eine

flüchtige Verbeugung und ging hinaus. Der Blick Heinrichs folgte ihm, bis die Tür sich hinter ihm schloß. Dann warf der König sich mit einem Rud nach vorne und stemmte die Ellbogen auf die Tischplatte.

„Ihr Herren — ferne sei es von mir, meiner Frau Räte einen Vorwurf zu machen. Ich bege nicht daß Groß gegen sie. Ich weiß, daß Hofinsinuationen mich mit Anna Bolson, dem Hofräuberin der Königin, in Verbindung bringt. Die Königin aber weiß, daß mein Herz nur ihr gehört. Und doch kann ich sie nicht länger als meine Gemahlin betrachten. Ob es recht oder unrecht war, daß ich die Wittib meines Bruders heiratete, weiß ich nicht. Mein Gewissen aber sagt mir, daß ich die Wahrheit, die die Wittib meines Bruders heiratete, weiß ich nicht. Mein Gewissen aber sagt mir, daß ich die Wahrheit, die auch auf die Stimme meines Gewissens lauscht.“

Darauf erhob sich der Kardinal Wolsey. Er sprach nicht lange. Doch als er gesprochen hatte, da war Katharinas Schicksalsurteil gefallen. Er hatte die Königin, und das wußte sie. Und sie wußte, daß Wolsey stärker war als sie. Er war es in der Tat.

Heinrich der Achte hatte sein Ziel erreicht. Er hob den Staatsrat auf. Einen aber hielt er mit einem herrischen Blick fest — den Kardinal Wolsey. Als alle gegangen waren, saßen beide eine kleine Weile schweigend. Dann sagte der König: „Ihr habt sehr gut gesprochen, Kardinal. Aber ich habe euch während eurer Rede zweimal lächeln sehen. Dieses Lächeln schien mir nicht in die Rede zu passen — es war bei der Erwähnung meines Gewissens und des Fräuleins Anna Bolson. Es wäre mir sehr wertvoll, zu wissen, was ihr jast bei diesen Worten gedacht habt.“



Die Bomben fallen

Die erste Bombentreife geht auf die Schiffe in der Bucht, die zweite in die Docks von Alton, die größten Umschlagplatz für die Verproviantierung Londons. Man erkennt einen Vorhafen, eine Schlenke, Lagerhallen.

Der Bomben schlug fünf Sekunden lang. Dann sprang ein Wolk, das bekannter sein sollte, als es in Wirklichkeit ist.

„Da dachte ich mit höchster Befriedigung, welche ein entsetzlicher Mann König Heinrich der Achte ist!“

Der König aber stand schweigend auf und ging hinaus.

Der Schreibtisch

Der berühmte Berliner Chirurg Geheimrat Heim, der Rufstand der bedeutendste Arzt seiner Zeit, von dem gar „der Feldmarschall unter den Doktoren“ genannt, eine besondere Originalität an. Wenn gleich er von vielen Patienten aus den Armeen der Armen kein Geld nahm, und er nach beglaubigten Mitteilungen Zeitgenossen mehr Armentreue für die Schloßapothekenschreiber als alle übrigen Berliner Ärzte zusammen, so langte er doch zu einem gewissen Wohlstand. Summa ist, wie er das Ansehen seines Reichthums an seinem Schreibtisch berechnete. Er schrieb darüber folgende Zeilen:

„Als ich vor 24 Jahren nach Spandau kam, hatte ich einen Schreibtisch, der 18 Groschen kostete. Einige Jahre später kaufte ich einen für 3 Thaler, den ich vor 16 Jahren mit nach Berlin brachte. Beide waren Kiefernholz. Jetzt ist mir ein aus Eichenholz für 12 Thaler bekommen, welches ich jedoch bald wieder weggab und mir dafür ein von Mahagoniholz für 64 Thaler anschaffte. Einige Jahre verzerrten sich der meinsigenen Beschläge fast um 20 Thaler, und nun muß dieser Schreibtisch einem neuen Platz machen, welcher über 200 Thaler kostet.“

Die schwere Last

Gottfried Keller sah oft und gern und lange beim Fenster. Es geschah nicht selten, daß er erst beim Morgenlicht seine Schritte heimwärts lenkte. Eines Abends erlief er plötzlich mit einem Sammler in seinem Sammler. Darob als freier Mann. Man fragte ihn, ob er noch zu so später Zeit zu verreisen gedachte.

Keller schüttelte den Kopf und lächelte vielfachend:

„Wünschten, liebe Freunde! Nur eine kleine List mit. Wilt ihr, es ist immer so peinlich, wenn ich mich in der Frühe beimorgen und die Leute sehen, so sonderbar, ich möchte fast sagen, so freudlos an. Ich aber nun einer Koffer tragen, werden sie glauben, käme von einer Reise. Und sollte ich einmal etwas abgeben, so werden sie gewiß denken: Ach Gott, was muß arme Herr Keller eine schwere Last in seinem Koffer tragen haben!“

Das neue Buch

Regierungsrat Alfred Klug: „Vollschädlinge Franzosen.“ Verlag Hermann Hilger, Berlin, 1914.

Jahrbuch sind die Alltagsfragen, auf die uns hier die fundiger Seite eine Antwort gegeben wird. Sie geben wohl den Erzeuger als auch den Bearbeiter, Händler, Verbraucher lebenswichtiger und seit Kriegsbeginn dem schärfsten Erzeugnisse des täglichen Bedarfs an. Verlangt unter Umgehung des Markenpreises, Umgang mit Kriegsgelangen, Verbrechen unter Ausnutzung der Verwundung oder anderer durch den Krieg bedingter außergewöhnlicher Verhältnisse, Abhören ausländischer Rundfunkstationen, Kaufmann von Vargeld, Verweigerung der Zivilistenpflicht, Verweigerung und Stoppungsverkäufe, das sind einige der los herausgearbeiteten Fragenkomplexe, die in dieser Klug'schen Schrift von aufschlußreichen Beispielen beleuchtet und geklärt werden.

„In der Nacht mit Kohlenrad. So wird in den deutschen U-Boot-Verstärker gearbeitet. Viel Sorgfalt und genaue Aufmerksamkeit werden in jedem der einzelnen Schiffs-Deutschland seit fünf Jahren wieder beige. Ein Aufbruch in der neuesten Ausgabe der „Königlichen Luftfahrt“ in der Zeitung gibt einen Einblick in diese verantwortungsvolle Arbeit für unsere Marine.“



Churchills Verzweigungsstrick: Flaggen auf den Trümmern von London!

Fegen des Union Jack wehen über den Trümmern. Trotz allen durch keine britischen Zweckflügen und Anstrengungen wegungenenden empfindlichen Niederlagen Churchills und trotz der täglich fortschreitenden Zerstörung der wichtigsten militärischen Anlagen des Inselreiches, glauben die Briten, immer noch, das englische Volk durch ihre Agitationsmädchen bei der Stange halten zu können. Churchill hat befohlen, die Trümmerstätten zu besetzen, um das Volk über den wirklich Ernst der Situation hinwegzuführen!



B. C.: „Verdammt! Da bist nur eins: — Lügen! — Lügen! — Nichts als Lügen!“

Spie
Im
Es gibt ei
res Landes,
den Heirzeln
Schaden bewo
den Kinder a
denn an die
Führer Kron
neue Heim b
Da m Nix
bedurft hätte,
len da, es er
den schüme
einfach als
mutter stell
in die Zim
niederlegen.
wenn diese
lenkschaft z
zumeist zum
Schicksales
oft, wie der
Miseranten,
Dienste,
Die wraße
im realisti
wir unter E
hinter dem
der jedem
mit Grise
hätte wieder
Cyber gebau
unserem Kon
lebendig sein
für Geiß, de
Nation geb
wir unter E
Monat ein
haben wir k
keine Pflich
zusammenh
der Kraft d
brechen unte
deren Unter
betrieben.
Da es b
Zopf mit
sonst ein G
man mit d
Wintermon
nehmen. J
Schaden z
erleichtert
alle Vorräte
obne große
können. W
mus aber
heiliglich
Güter oder
Eingekamer
wieder genu
bedurft un
vorher in d
Schimmelb
genügen, u
weilen geb
Auch hier f
ausgelegt, i
ist, wenn m
auf geübun
und „gemü
sich nicht
eingelieft
Neu
Bei der
die Betrieb
durch Bew
erach sich
das Fraze
Wann frei
nicht mit
wurde d
fondere
Fragezug
handlung d
richtigen
möglich ist
bermied. A
minister in
Chef der
Fahrzeuge,
nis zur We
den ist, d
nicht wer
Bislet an
fahrzug n
stimmen d
genamen
schüfliche
zu angub
Schönung
Konsequen
Verhalten
werden. D
Sonderfahr
Kontrolle
Transports
Festanz
gelebend
kaut, gef
hat ihm i
Fleisch ab
sind einfa
Lehr
Am 15
haltung
Wächern
und Bude
Berufs
ihre haus
mird Gele
kräfte grü
denen zu
sonder m
anbertrau
handene i
Nähere
Leitung, G
Ich
Eich
wie ble
werden
ben fan
Wund
die so
lich vo
haus
noch n
„Diese
ber fiet
sich die
sich die
Freude
Weltbild (M)

Im Namen des Guten Geistes

Zum Opferfest am 13. Oktober

Es gibt eine alte mythische Sage in allen Gauen unse-

res Landes, nach der jedes Haus seinen guten Geist hat,

den Heimgott, den Hilt, der die Wirtschaft auf dem

Vorräte ständig überprüfen

Da es bisweilen vorkommen kann, daß ein Glas oder

Neue Bescheinigung für Kraftfahrzeuge

Bei der allgemeinen Regelung der Transportfrage für

Schwangerschaften

Festgenommen wurden der Metzger Peter C. und die

Lehrgänge in Hauswirtschaft und Kaderarbeit

Am 15. Oktober begannen in der Städtischen Haus-

Ich stehe zu Dir!

Schlichte Geschichten von der Kraft des Herzens

Siebzehn Jahre zählte die kleine Monika. Ihre Augen glänzten

„Dieses Jahr“, sagte die Mutter, als sie das Lebenslicht im Kranz

Die Verwaltungsakademie und das Wirtschaftsseminar

In der Vortragsreihe über das Bürgerliche Recht

Die „Punkte“ im Briefsack

Das Sondergericht schickte Vollschädlinge ins Zuchthaus

Das Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk

Die beiden Hauptangeklagten waren lange Zeit in einer

Rund um Aachen

Aus dem Burmtohlenrevier

Höngen-Mariadorf, 11. Okt. Wegen besonderer Tapfer-

Die Großgemeinde berichtet

U Lebach, Balenber, 11. Oktober. Am Sonntag Abend

Amtsbezirk Baesweiler

Baesweiler, 11. Okt. In Begonnen feierten die Eheleute

Filmvorführung

Baesweiler, 11. Okt. Die Gaufilmstelle in Verbindung

Kinder lehren beim

Baesweiler, 11. Okt. Die vor sieben Wochen von der

Verkehrsunfall

Baesweiler, 11. Okt. Am Dienstag nachmittags ereignete

Wirtschaftslehre bespricht Dozent Dr. habil. Mün-

Nach dem bisherigen Anmeldeergebnis ist zu erwarten,

Auskünfte über Studium und Programm erteilt

100 neue Bauerndörfer entstehen am

Gifel, 11. Okt. Der Raum an der Grenze im Westen

Als entscheidende Aufgabe ergibt sich hier die Not-

Das Sondergericht beschneidete den beiden Haupt-

Ein Gelächter aus der Zeit um 1400

Berg vor Ribbergen, 10. Okt. Die alte Pfarrkirche von

Ein Gelächter aus der Zeit um 1400

Die alte Pfarrkirche von Berg vor Ribbergen

An diesem Tage konnten wir die Gründung des

Gleichzeitig meldeten wir, daß am 9. Oktober

Das Kaufleben die lange erwartete und diesmal endgültige

Anmeldung von Auslandschulden

Eupen, 11. Okt. Bis zum 15. Oktober müssen nach

Das ist es was dem Kinde schmeckt: der



MAIZENA

für dein Kind

in das bisherige Freimachungsgebiet

Gauleiter Bärkel hat als Reichskommissar für die

Kreis Metzja vollständig, Fremersdorf, Rehligen,

Achtung! Verdunklungszeiten

Freitag, 11. Oktober 1940: Sonnenaufgang 7,48 Uhr,

Mutter hilft ihr Kind zum Diebstahl an

Röln, 11. Okt. Die Polizei nahm eine 41jährige Frau

Wer verachtet gern sein Glück?

Dem von uns ist nicht beim Kauf eines Losbrieft

reichten, küßten sie sich. Sie saßen kaum, daß sie sich liebten,

Das ist ein kleiner Auschnitt aus der neuen, lebens-

nahen Fortsetzungs-Reihe, die jetzt in der großen Sonntag-

Einzelverkaufspreis für täglich 10 einmahlige Zustellung ...

(Zusatz Amalgam-Zusatz)

Anzeigenpreis für 1 Millimeter Höhe und 22 Millimeter Breite ...

Nachener Anzeiger * Politisches Lageblatt

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Carlontane & Co. (vorm. La Rue/Leber-Verlagsanstalt)

Verlagsort: Aachen

Nr. 241

62. Jahrgang

Mit voller Wucht am frühen Freitag

Angriff auf London noch heftiger als in den letzten drei Nächten - „Stockholms ...“ hebt die Beherrschung des englischen Luftraumes durch die deutschen Flieger hervor

Stockholm, 11. Okt. Nach einer kurzen Atempause ...

traten ihr Land in den Krieg gegen Deutschland beizugehen ...

Systematische Vernichtung der Flugplätze

London am Donnerstag wieder im Mittelpunkt der Vergeltungsangriffe ...

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: London lag gestern wieder im Mittelpunkt der Vergeltungsangriffe ...

In Süd- und Mittelengland wurden Gasanlagen, Rüstungsbetriebe und wichtige Versorgungszentren erfolgreich angegriffen ...

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern zwölf Flugzeuge ...

Neue britische Schiffsverluste

Stockholm, 11. Okt. Wie Reuters meldet, bedauert der ...

Plutokratischer Sohn

Stockholm, 11. Okt. Wie blutiger Sohn wirkt es, ...

Himmeldonnerwetter, Viktoria!

lustiger Roman von Hannes Peter Stolp

„Ach, bitte nicht böse sein“, bat Heinrich vor Morland ...

Wieder ein Werk des Secret Service?

Stockholm, 11. Okt. Am Zusammenhang mit den ...

Fünfzehn Flugzeuge am Boden getroffen

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat ...

barbezirk fiel eine Bombe in eine Scheune ...

In der Nacht zum Freitag warfen die Piraten ...

In einem Vorort von Köln hatten es die Luftpiraten ...

Am grauenhaften aber hausten die Luftpiraten ...

Da die Brandplättchen, die die englischen Flieger ...

Einige Bomben ertritten konnten, überflogen Leipzig ...

In Magdeburg demolierten Sprengbomben ...

Alle diese Angriffe enthalten wie die früheren mit ...

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page.

Churchills Mordkonto wächst mit jeder Nacht

Neue Verbrechen der RAF in West- und Mitteldeutschland an Zivilisten, Wohnhäusern und Friedhöfen

Stockholm, 11. Okt. Nacht für Nacht - am Tage ...

getroffen oder sind auch nur in der Nähe einer ...

mit der Liebe ist wohl das Herrlichste, was es auf ...

— Ende —

Spitzweg, der Weiberleid

Carl Spitzweg, der berühmte Münchener Maler, war ...

Was ist Ruhm?

In Wien ereignete sich einmal zur Zeit Beethovens ...

